

Zoologisch



Severin Dressen (33) ist Direktor des Zoo Zürich und kennt die wilden Geheimnisse seiner Bewohner.

GROSSE UND KLEINE PROJEKTE

Wenn unser technischer Leiter besonders fröhlich durch die Gänge der Zoo-Büros wandert, weiss man: Es wird wieder gebaut im Zoo Zürich – auch diesen Frühling. Diverse kleine, mittlere und bald grosse Bauprojekte sind im Zoo zu finden, denn der Zoo Zürich entwickelt sich ständig weiter. In erster Linie für unsere Tiere, natürlich aber auch für unsere Gäste.

Ein kleines Projekt konnte noch vor Ostern abgeschlossen werden: Direkt neben der grossen Strohhallenburg laden seit einigen Wochen komfortable Liegen auf Holzpodesten erschöpfte Eltern zum Entspannen ein. Während die Erwachsenen je nach Gusto ihre Sonnen- oder Schattenliegen geniessen, lassen die Kinder ihre letzte Energie auf den Strohhallen raus.

Auch am Haupteingang wird gebaut: Um sich das Anstehen an der Kasse zu ersparen, sind in den letzten Jahren immer mehr Zoo-Gäste auf das Onlineticket

Künftig kann man die Koalas im zoeigenen «australischen» Wald bestaunen

oder den Ticketkauf in der App umgestiegen. Dafür bauen wir am Eingang zusätzliche Speed Gates ein. Wie bei anderen Bauprojekten machen uns aber der russische Angriffskrieg auf die Ukraine und noch immer coronabedingte Lieferengpässe einen Strich durch die Rechnung. Aus diesem Grund verzögert sich die Fertigstellung ein wenig. Wir hoffen aber, dass die zusätzlichen Speed Gates pünktlich zu den Sommerferien eingebaut sind.

Im oberen Zooteil, genauer gesagt im Australienhaus, wird zurzeit fleissig

daran gearbeitet, dass die Koalas künftig noch mehr Bäume zum Klettern haben. Nachdem wir festgestellt haben, dass unsere Koalas auf den Aussenanlagen viel lieber in den lebenden Weidenbäumen als auf den Totbäumen sitzen, beschlossen wir, auch im Innenbereich zusätzliche lebende Bäume einzupflanzen. Dafür braucht es besonders im Bodenbereich noch ein paar Nachbesserungen. Danach gibt es die Koalas künftig im zoeigenen «australischen» Wald zu bestaunen.

Am anderen Ende des Zoos, beim Masoala-Regenwald, befindet sich aktuell die grösste Baustelle im Zoo: Pünktlich zum 20-jährigen Jubiläum 2023 sollen das Restaurant Masoala sowie der Masoala-Shop in neuem Glanz erstrahlen. Gleichzeitig nutzen wir die Chance, um das Flachdach mit Solarpanelen zu bestücken. Wir sind zwar bereits CO₂-neutral. Mit dem zusätzlich gewonnenen Solarstrom können wir den kompensierten Anteil aber weiter reduzieren. Im Herbst wird der Ausstellungsraum des Masoala-Regenwalds in ein Infozentrum über unseren weltweiten Naturschutz umgestaltet.

Doch damit nicht genug. Innerlich bereitet sich der Zoo schon jetzt auf zwei Gross-Bauprojekte vor: Zum einen stehen wir in den Startlöchern, um mit der Pantanal-Volière einen wichtigen Beitrag zum Erhalt hoch bedrohter südamerikanischer Vogelarten zu leisten. Zum anderen hoffen wir, diesen Sommer vom Verwaltungsgericht den positiven Entscheid zur Zooseilbahn zu erhalten. So könnten wir bald noch mehr Menschen mit dem ÖV zu uns auf den schönen Züriberg holen.

Foto: Siegfried Kuhn © SIAAG/RBA19-398



Muttertag in der Schweiz

Das Ringier Bildarchiv (RBA) umfasst mit rund sieben Millionen Pressebildern den analogen Bildbestand der Ringier AG sowie fotografische Nachlässe von

Ringier-Fotografinnen und -Fotografen – und ist damit das grösste Fotoarchiv der Schweiz in öffentlicher Hand. Es wird durch Bibliothek und Archiv Aargau

erschlossen, konserviert und digitalisiert. Das «Schauarchiv» im Stadtmuseum Aarau gibt einen umfassenden Einblick in die Bildproduktion und Archivarbeit.

Aktuell im Stadtmuseum Aarau: «Zeitgeschichte Aargau 1950–2000. Bilderkosmos eines halben Jahrhunderts»

Am Muttertag werden die Mamas verwöhnt. Mit Blumen, Zeichnungen oder mit einem Frühstück am Bett. So tat es dieses kleine Mädchen im Jahr 1968: Es servierte ihrem Mami das Zmorge.

Krimikolumne

Lena Odenthal und Johanna Stern stossen an ihre Grenzen, stellt Silvia Tschui fest.



DIE GRENZEN DES ZUMUTBAREN

Kinder können einen an die Grenze des Wahnsinns bringen, als Mami weiss ich das zur Genüge. Auch wenn mein Sohn niemals so anstrengend und frech ist oder war wie die Kinder in diesem Ludwigshafener «Tatort» – übrigens gleich alle. Unerträgliche Saublagen. Reden deutsche neun-jährige Kids echt so mit Erwachsenen? Oder haben die Drehbuchschreiber keine Kinder? Aber eigentlich bleibt diese Lena-Odenthal-Folge über die meiste Zeit spannend, anrührend, gut gespielt, gut geschrieben.

Der neunjährige Marlon liegt tot am Fuss einer Treppe in seinem Schulhaus. Er wurde nicht nur offensichtlich gestossen, er hat auch zwei gebrochene Rippen, was, so ergibt die Obduktion, einen Tag früher geschehen sein muss. Schlimm auch die Reaktion des Umfelds des Kleinen: Überrascht scheint niemand, teilweise macht sich sogar Erleichterung spürbar. Aggressiv und unkontrollierbar soll Marlon gewesen sein, nicht einmal die Mutter hat sich mit ihm zu helfen gewusst. Und andere Eltern haben seit Monaten dafür lobbyiert, dass der Junge von der Schule fliegt.

Was Spardruck an der Schule, gekoppelt mit jüngsten Reformen wie Inklusion (alle, auch verhaltensauffällige und lernbeeinträchtigte Schüler, sitzen in derselben Klasse) anrichten kann, wird in dieser bewegenden Folge wieder einmal sehr klar durchexerziert. Denn jede Mutter, jeder Vater von Kindern im schulpflichtigen Alter hat heutzutage wohl einmal eine Klasse seines Kindes erlebt, in der normaler Unterricht wegen irgendeines konstanten Störenfrieds nicht möglich war. Die heutige Folge sollte deshalb vor allem eins sein: Pflichtprogramm für jeden Bildungspolitiker.